



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1742

CCXXI. Von dem Beyspihl unsers Herrn Jesu Christi, welches Er uns von der Lieb der Feinden gegeben hat.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49358)



CCXXI. Unterricht.

Von dem Beyspil unsers **HERRN**
IESU Christi, welches er uns von
der Lieb der Feinden gegeben
hat.

I.

Es scheint fast unmöglich zu seyn, VIII. Ca.
daß man gegen jemand / wann es
auch schon ein Feind wär, einen
Haß in dem Herzen behalten soll können,
wann man das Beyspil unseres **HERRN IESU**
Christi aufmercksam betrachten will / wel-
ches er uns von der Lieb gegen die Feind
gegeben hat. Wann er sich auch nur ein
einziges mahl gewürdiget hätte / einen feind-
lichen Beleydiger, will nit sagen / lieb zu ha-
ben, sondern nur zu verzeihen / so sollten wir
aus disem allein genugsam versicheret seyn,
daß es die größte Ehr sey, wann man die
Unbilden verzeihet / und alle Feindschafft
fallen lasset: Dann wann wir betrachten
wollen die Hochheit seiner Persohn / und
sein unendliche Oberherrlichkeit, und Über-
treffung über alle seine Feind / und über uns,
so sollen wir gleich den Schluß daraus ma-
chen,

chen / daß es uns kein Schand seyn könne / wann wir thun / was er gethan hat. Was sollen wir dann erst thun / da er uns nit nur eines, sondern so vil Beyspil von der Lieb gegen die Feind gegeben hat, daß wir selbe gar nit zehlen können? So wollen wir deswegen heut von der Lieb gegen die Feind betrachten.

I. Das Beyspil, welches er uns gegeben hat, wie er noch auf Erden gelebt.

II. Das Beyspil / welches er uns gegeben, da er schon glorreich im Himmel regiert.

III. Das Beyspil, welches er uns gibt / da wir uns würcklich in Sünden Stand befinden.

2. So lang unser Herr JESUS auf Erden gelebt, seynd ihm Schmachten, und Unbilden zugesügt worden / so vil nur immer ein Mensch dem andern anthun kon. Es ist ihm unrecht geschehen in seinem Vermögen; dann Judas hat ihm das Geld gestohlen, die Soldaten haben ihm alle seine Kleider genommen / und in seinem Angesicht untereinander ausgeheilt: es seynd ihm Unbilden geschehen an seinem Leib; dann von den Füßen an biß auf das Haupt ist er mit Wunden zerrissen worden: auf das Haupt seynd ihm die Dörner getruckt, das Angesicht mit Backenstreichen zerschlagen, die Hand, und Fuß mit Nägeln durchlöcheret,
und

und alle Glieder durch die schärffste Geißlung zerhauen worden. Es seynd ihm Unbilden geschehen an seiner Ehr / und Reputation; seine Wunderwerck haben vil nur der Zauberrey, Kunst, und der guten Verstandnuß mit denen Teufflen zugeschrieben; seine Lehren hat man für ein Aufwicklung des gemeinen Volcks ausgeschryen; seine Gutthätigkeit hat man für ein verführisches Weesen gehalten / als hätte er dadurch nur das Volck an sich ziehen wollen, damit er ein Rebellion anstüfften könnte. Man hat ihn hergenommen als einen Regierichtigen, als hätte er sich für einen König aufwerffen wollen, und sich destwegen für einen Sohn Gottes ausgegeben habe: es seynd ihm alle erdenckliche Schmach angethan worden, die man nur immer einem Affter, König anthun kan: an statt des Scepters hat man ihm ein Roß, Rohr in die Hand gegeben, an statt des Mantels einen rothen Besen um die Schultern geworffen, an statt der Cron gestochene Dörner auf das Haupt gesetzt / und in disem Anzug mitten unter dem Gespött, und Gelächter der muthwilligen Soldaten als einen König begrüßt. Man hat ihn hergenommen als einen falschen Propheten / die Augen verbunden / mit harten Backenstreich empfangen / und mit neuem Gespött gefragt, er soll sagen / wer ihn geschlagen habe. Man hat ihn für

3

den

R. P. Calini S. J. Achter Theil,

den verächtlichsten Menschen gehalten/ und so gar öffentlich vor Gericht mit denen schmähdlichsten Maulschellen empfangen. Man hat ihn verspottet, als einen nichtswürdigen Prahler/ und nachdem man ihn zwischen zweyen verschreyten Mördern an das Creuz gehenckt, hat man ihm noch ganz schmähdlich vorgestossen, er müsse nur desto wegen am Creuz hangen bleiben, weil er ihm selbst nit herabhelffen kunte/ er habe anderen geholffen, und könne ihm doch anjeko selber nit helffen.

3. Und hat er alle diese Schmachten/ und Unbilden ausstehen müssen, ohne daß er einem einzigen Menschen Ursach gegeben hätte, ja da er allzeit ein solches Leben geführt/ daß er vilmehr von allen den unterthänigsten Respect verdient hätte: und dennoch hat er niemahlen jemand gehasset, sonder allen gutes gethan. Es hat Judas im Sinn gehabt/ JESum zu verrathen/ ja er hatte ihn schon würcklich verrathen/ und JESus hat sich nach vilen liebreichen Ermahnungen dem Judas zu Füßen geworffen, und ihm dieselbe gewaschen, womit er ihn noch zur heylsamen Bekehrung hat bringen wollen. Petrus hat JESu die grosse Schmach angethan/ und ihn aus Furcht einer schlechten Diern/ und eines liederlichen Gesindels verlaugnet, und dennoch hat ihn JESus zum Haupt seiner Kirchen, und zu seinen Stadthalter auf Erden gesetzt. Er hat so gar für seine Creuziger

higer selbst gebetten / und all sein Blut biß
auf den letzten Tropffen für alle seine Feind
um ihre Seeligkeit vergossen ; seynd die
auch einmahl so schwere Unbilden geschehen ?
und dennoch, wann schon deine empfangene
Unbilden im Vergleich mit denen Unbilden /
die dein Heyland ausgestanden / nit zu ach-
ten seynd , empfindest du selbe so hart ?

4. Du wirst zwar sagen wollen : ich verze-
he nur deswegen die empfangene Unbild nit
gern , damit andere den Respect gegen mich
nit verlihren / dieweil sie mein Sanftmü-
thigkeit nur für ein Unvermögenheit halten /
und sich darauf verlassen wurden / daß ich
mich an ihnen nit rächen werde. *Matth. 27*
Wann sich aber der Heyland so eyfrig um sein
Ehr angenommen hätte / würdest du wohl
erlöset worden seyn ? er hieng unter denen
bitteristen Schmerzen an dem schmählichen
Creuz / Block / und doch stiesse man ihm für
das Angesicht : wann du der Sohn Got-
tes bist / so steig herab von dem Creuz , und
rette dein Leben : *Salva te metipsum : si filius
Dei es, descende de cruce.* Es haben ihm
dise vermeynte Unvermögenheit so gar die
Mörder / die mit ihm gehenckelt worden
seynd, vorgeworffen ; es frolockten darüber
die Schrifftgelehrte, und Pharisäer / und
sagten untereinander, daß er es gar wohl in
seine eigene Ohren hat hören können : Er
hat, andern geholffen / und kan ihm
selbst

selbst nit helfen: wann er der versprochene Messias / der König Israels ist, so steig er herab von dem Creutz, so wollen wir ihm glauben: *Alios salvos fecit, se ipsum non potest salvum facere: descendat nunc de cruce, & credimus ei.* Wann er gewollt hätt, so hätt er gewißlich alle solche Laster, Zungen stumm machen können / er hätte von dem Creutz können herabsteigen / er hätte sich widerum, wie auf dem Berg Tabor verklären können; er hätte, an statt daß er selbst verurtheilet gewest, als Richter ersch. inen können; er hätte, sitzend auf den Thron / alle seine Verlächer von denen Englen, oder Teuffeln, die ihm gewiß auf jeden Augenwincck gehorsamt haben wurden / an das Creutz können schlagen lassen; wann er aber dises gethan hätte / so wurden wir in des Teuffels Bottmässigkeit gebliben, und auf ewig von dem Himmel ausgeschlossen gewesen seyn. Alleinig er hat sich nit gerochen, er hat keinen Haß getragen, sonder alles übertragen. Warum sollen wir derowegen nach dem Bepispiel einer so grossen Gedult / die er nit wegen seiner eigenen, sonder wegen unserer Seeligkeit bezeugt hat / nit leyden können, wann die Welt unser Sanftmuth für ein Schwachheit aufnimmt / daß wir uns nit rächen können, da doch dise Gedult zu unserer Seeligkeit nothwendig ist? Schau nur oft die Bildnuß des gecreuzigten Jesu an, so

so

so wird dir auf sothanen Anblick gar leicht aller Haß aus dem Herzen verschwinden.

5. Nachdem ich dir bisher das Beyspil des Herrn / da er noch auf Erden gelebt, vorgestellt hab / so stell ich dir anjeko auch seit Beyspil vor, welches er uns gibt, da er schon im Himmel herrschet. Und wierwohlen ich dir da unzählbare Zeugnuß beybringen könnte, so ziehe ich an statt v. ler nur ein einzige aus denen Kirchen-Geschichten an. Die Begebenheit ist allerdings beweehrt / als welche in den sibenden allgemeinen Kirchen-Rath angeführt / und von Alexandro Bischoffen zu Alexandria beschrieben worden ist. Zu Apud Sur-
Berito einer Stadt in Syrien / die zwischen 9. Nov.
Tyro, und Sidon ligt, hatte ein Christ, wie er sein vorige Herberg verlassen, daselbst in seinem Schlaff-Zimmer ein Crucifix-Bild vergessen, welches, wie diser Christ dem Bischoff zu Antiochia selbst erzehlt hat / von Nicodemo verfertiget / und von ihm dem Gamaliel, von disem dem H. Jacob / von dem H. Jacob dem H. Simeon / von dem H. Simeon dem Zacháo soll geschickt worden seyn, biß es endlich in die Händ dises Christens gekommen ist, zu dessen Zeiten sich die Wunder, die ich jetzt erzehlen will / solen begeben haben. Dierweil nun dises von dem Christen verlassene Haus nahe an der Synagog gelegen, so hat es ein Jud in Sinns genommen / der auch ein ziemliche Zeit darinn

darinn gewohnet, ohne daß er mit diser Bildnuß etwas böses/ oder gutes vorgenommen hätte: als er aber einstens andere Juden zu Tisch geladen hatte/ so nahmen sie besagtes Bild in die Augen/ und nachdem sie es denen Priestern, Aeltisten/ und Obristen der Synagog angezeigt hatten/ da kamen alle Hauffenweiß zu ammen; und wurden sie hierüber dergestalten rasend/ daß sie den armen Inwohner gleich unter tausend Fluch, und Gottslästerungen aus ihrer Gemeinschaft verstoßen, dieweil er das Bild nit gleich bey dem ersten Eintritt in das Haus aus dem Weeg geraumt/ und in Stück zerrissen hat. Hierauf machten sie sich über das Bild/ und brachen in so vil, und grosse Unbilden mit Worten, und in der That wider den Göttlichen Heyland aus, daß mir die Haar gen Berg steigen, da ich sie nur erzehlen sollte. Sie nahmen ihnen vor, alle Beleydigungen widerum zu erneuern, welche Jesu von ihren Vor- Eltern seynd angethan worden: Quemadmodum patres nostri illuserunt ei, & nos faciamus. Gleichwie ihn unsere Vätter verspottet haben/ also wollen auch wir es machen. Alle fiengen darauf an/ der heiligen Bildnuß in das Angesicht zu speyen/ und mit Backenstreichen zu schlagen: Tunc omnes ceperunt expuere in faciem sanctae imaginis Christi, faciemque hinc illinc cophatis cædentes dicebant: quæcunque designarunt

nârunt patres nostri in illum, & nos quoque faciamus in illius imaginem. Und sagten noch darzu: was immer unsere Väter mit ihm angefangt haben, das wollen auch wir an seiner Bildnuß thun. Wir haben gehört / sagten sie weiters / daß ihn unsere Vor- Eltern verspottet haben, so wollen wir ihn auch verspotten, und da stießen sie alle Schmachreden aus, so vil ihnen nur der Teuffel / und ihr eigene Bosheit / die ärger war / als der Teuffel selbst / auf die Zung legen kunte. Wir haben gehört, sagten sie ihm, daß unsere Väter Händ, und Füß mit Nägeln durchschlagen haben: Confestim autem imaginis Domini pedes, manusque clavis ferreis foraverunt. Und also gleich haben sie auch Füß / und Händ der Bildnuß des Herrn mit eisernen Nägeln durchschlagen. Sie denckten an den Schwamm mit Gall, und Essig / acceptaque spongiâ aceto plena, ad os imaginis applicuerunt. Und gleich nahmen sie einen Schwamm mit Essig gefüllt / und hielten ihn an den Mund des Bilds. Sie denckten an das Rohr, mit welchem das Haupt Jesu geschlagen worden, sumpto igitur calamo caput Domini cadere ceperunt. Und nahmen ebenfahls ein Rohr / und stengen an das Haupt des Herrn zu zerschlagen. Endlich denckten sie auch an das Speer, mit welchem Jesu die Seiten er-

öffnet worden, und wollten auch diese Schmach widerum erneuern: Itaque lanceam cuidam porrigentes iusserunt, ut latus imaginis Dominicae transfigeret: Sie reichten einem das Speer / und befahlen ihm, er sollte die Seiten des heiligen Bilds durchstossen. Hätte man wohl der Majestät unseres Herrn Jesu Christi / der nit mehr in dem sterblichen Leib leyden kan, sonder schon unsterblich, über Himmel, und Erden herrschet, schmählichere, und vermessnere Unbilden zufügen können? was hätten sie wohl noch ärgeres thun können, womit sie verdient hätten, daß sie gleich an der Stell von einem Donner eingäschert, oder lebendig von der Erden verschlungen / und in der Höll begraben wurden?

6. Betrachte anjeko, was dann Jesus mit disen seinen Feinden gethan habe, die ihm so vil schwere Schmachten hatten angethan: so bald die Seiten des H. Bilds mit dem Speer verwundet worden, da flosse alsogleich so häufiges Blut, und Wasser heraus / daß ein grosser Krug, mit dem man es aufgefangt, damit ist angefüllt worden / ohne dem übrigen, was vorher auf die Erden geflossen, ehe man das Geschirr herbe gebracht hat; und ist dieses wunderthätige Blut nit zu ihren Verderben geflossen, wie sie es verdient hätten, sonder zu ihrer Seeligkeit. Sie sahen zwar das Wunder mit Augen, aber dannoch seynd sie disem Wunder
der

der Gutthätigkeit nur mit höchst verwunderlicher Hartnäckigkeit begegnet: sie sahen das Wunder, und doch giengen ihnen die Augen noch nit auf; und eben darum / weisen sie in Ansehung eines so erstaunlichen Wunders nit in sich selbst gegangen seynd / haben sie ein neue Feindseligkeit, und vermessene Beledigung wider die liebsvolle Güte unseres Herrn Jesu Christi verübt: es rühmen sich seine Nachfolger / sagten sie, daß er auf der Welt grosse Wunderwerck gethan habe, die kein anderer hätte thun können. Wir wollen also dieses Blut in unserer Synagog tragen, und darmit unsere Krancke salben: wann es wahr ist / was von Christo seine Glaubige sagen / so werden sie augenblicklich darvon gesund werden: geschicht aber dieses nit / so können wir alle Wunderwerck, die man von ihm erzehlt / für ein blosses Gedicht halten, und haben auch nit Ursach, aus diesem blendischen Wunder etwas zu machen / dieweil wir nit wissen, von was für einer Krafft es herkommen sey. Da siehest du / was diß widerum für ein vermessene, unverschamte Unbild wider Jesum gewesen sey, indem sie vermeynten, er wäre schuldig, ihre Krancke gesund zu machen / wann er verlangte, daß sie seine alte Wunderwerck glauben sollten / als wann sie der Göttlichen Güte, und Allmächtigen Freygebigkeit ein Gesag vorschreiben könnten.

7. Man bringt das wunderthätige Blut in die Synagog: man laffet die Krancke zusammen kommen, so vil nur immer anzutreffen gewest, Sichtbrüchtige/Blinde/Lahme/mit fast unheilbaren Fiebern behaffte, welche alle, wann sie nur mit einem einzigen Tröpflein desselben Bluts berührt worden seynd/ augenblicklich die völlige Gesundheit erlangt haben. Es geht das Geschrey durch ganz Berito/ und alle andere benachbarte Städt; man führt die presthafte, stumme/ taube, und andere sonst unheilbare Krancke von allen Oerthen herbey, welche auch alltäglich in so grosser Anzahl ankamen, daß sie nit in die Synagog hinein kommen kunten/ so groß sie auch gewesen ist: und da andere darinn ihr Gesundheit erlangen/ warten andere schon widerum darauffen/ und da die eine gesund heraus gehen, gehen andere hauffensweis um die Gesundheit hinein.

8. Indessen, da die wunderthätige Gesundheit denen presthaften Leibern mitgetheilet wurde, fing die Gnad eine weit wunderthätigere Gesundheit in denen Herzen der Juden zu würcken an. Alle diejenige, welche den Heyland in seiner Bildnuß so schmählich beleidiget hatten/ alle Juden so wohl zu Berito, als in denen benachbarten Städten haben sich zu den wahren Glauben belehrt, als haben um den H. Tauff angehalten, und selben auch nach genugsamen Unterricht empfangen. Sie haben bey dem

dem Patriarchen zu Antiochia angehalten / er möchte alle ihre Synagogen in Kirchen verändern / und in dem Namen des Erlösers zur ewigen Gedächtnuß einer so grossen, so herrlichen / und wunderthätigen Gnad einweyhen: in allen denenselben Kirchen ist ein Jahr-Fest auf den neunten Tag des Winter-Monaths eingestellt worden. Und damit die ganze Welt diser Freud theilhaftig seyn möchte, hat der Patriarch von gedachtem wunderthätig-häuffigen Blut vil Gläßen angefüllt, und als ein kostbare Verehrung in sehr vile Kirchen in Asia, Africa, und Europa verschickt, wo es noch bis auf heutigen Tag aufbehalten / und angebettet wird. Da stelle nun an dich selbst die Frag: wie lang wird es hergehen, bis mir so grosse Schmach / und Unbilden geschehen? und wann mir auch solche Schmach geschehen sollten / so hab ich da das Beyspil Christi vor Augen / welches er mir gibt, da er schon würcklich im Himmel herrschet. Er thut denen jenigen so vil gutes, die ihn so höchlich beleidiget haben, und ich armseelige Creatur soll einen jeden geringen Verdruß so hoch aufnehmen wollen? Christus erweist dem, der ihn hasset, so grosse Lieb / und ich soll den jenigen hassen, den er so lieb hat? Nein, mein liebeichister Jesu / diß will ich nit mehr thun. Dein Beyspil macht mich allerdings zu schanden: du hast deine Feind geliebt, so wohl da du
noch

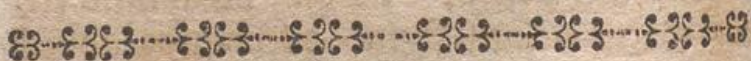
noch auf Erden gelebt hast / als da du anjeko
im Himmel herrschest ; so will dann auch
ich die zu lieb meine Feind aufrichtig, und von
Herzen lieben.

9. Betrachte nun endlich auch die Lieb,
welche dir auch dazumahl erwisen worden ist,
da du Gott würcklich beleidiget hast. Es
hat Gott auch dazumahl ein Lieb des Mit-
S. Aug. leydens mit dir getragen: *I riuus te dilexit*
hom. 6. *impium Deus tuus* : Es hatt dich Gott
ex. 50. schon zuvor geliebt / da du noch Gott-
loß gewesen bist / sagt der H. Augusti-
nus: und darffst du dich da nit ausreden,
und sagen, daß du gerecht sehest/ dein Feind
aber ein Sünder; dann du bist eben so wohl
ein Sünder gewest: *Tu, etsi non es impi-
us, fuisti tamen aliquando, quia nemo fit
justus, nisi ex peccatore.* Ob du schon
dermahlen nit gottlos bist / so bist du
doch dermableins gottlos gewest,
dann wer kein Sünder gewest / der kan
zu keinen Gerechten werden. Und vil-
leicht wird dein Feind mit der Zeit eben so
gerecht werden / als du jeko bist, und vil-
leicht wird er auch einstens in dem Himmel
durch die ganze Ewigkeit dein lieber Mit-
burger seyn: *Fortè ad penitentiam sic con-
vertetur, ut in illa caelesti Jerusalem concivis
tuus esse mereatur.* Es mag aber mit dei-
nem Feind gehen, wie es immer will, so bist
du doch vergwissert / daß dich Gott gedul-
tet habe, da du sein ärgister Feind gewesen
bist

bist. Er hätte dir eben denselben Augenblick, da du ihn beleidiget hast, das Leben nehmen können: er hätte dich eben denselben Augenblick in den Abgrund der Höllen verstoßen können; er hat es aber doch nit gethan, sonder er hat dich bey Leben gelassen / er hat dir Zeit zur Buß vergonnt / er selbst hat dich ermahnt, und eingeladen, daß du dich mit ihm widerum versöhnen sollest: er ist mit deiner Reu, und demüthigen Beicht zu friden geweest / und hat dich durch die Sacramentalische Absolution widerum in den Stand der Gnaden gesetzt. Wann du wünschest, daß Gott deinem Feind allerhand Unglück zuschicken soll, so wünschest du einem andern zu deinem eigenen größten Schaden etwas übel: wie übel wurd es um dich stehen, sagt dir Gott bey dem Heil. August. Id. serm. 11. de S. wann mein Willen so beschaffen wäre / wie Stephan. der deinige / und wann ich meine Feind gleich zu Grund richten wollte? Wenn ich dann bey dir den Anfang gemacht hätte, so wurddest du schon wirklich in der Höllen begraben seyn. Wie sollst du dann begehren, daß ich mit andern härter verfahren sollt, als ich mit dir verfahren bin? ich mag es dir in diesem Fall nit nachthun / sonder du sollst vielmehr mir nachfolgen / und gleichwie ich dich geliebt, und dir gutes gethan hab, da du doch mein Feind geweest, also verlang ich auch

auch von dir, daß du deine Feind lieb haben,
und ihnen gutes thun sollest.

10. Mein Gott, dieses willst du von
mir haben / und hast auch Ursach, solches
von mir zu begehren: ich will es auch mit
deinem Beystand hinfüro thun: ich will dein
der Lieb, und deiner Gütigkeit nachfolgen,
die du gegen deine Feind gebraucht hast,
und noch alle Tag brauchest, und die du
auch gegen mir gebraucht hast / und noch
brauchest / wiewohlen ich dich so oft beleydi-
get hab, und noch beleydige.



CCXXII. Unterricht.

Was für ein harte Sach es sey/
daß man seine Feind lieb ha-
ben soll.

IX. Tag. ^{I.}
Die Feind lieb haben, ist zwar ein
harte Sach / aber doch bilden es
ihnen vil weit härter ein, als es in
der Wahrheit ist: ich gib dir demnach über
dise Materie nur zwey Puncten zu betrach-
ten.

I. Wie härter es ankommt / je größter
ist der Verdienst, wann man sie
dannoch liebt.

II. Doch